



Henzen Conrad

Conrad Heinrich Joseph Henzen

* 14. April 1801 - † 8. Okt. 1888

Oberpfarrer Conrad Henzen in Elsen.

Mit Abbildung.

Seit einer Reihe von Jahren steht der Unterzeichnete in freundschaftlichem und pomologischem Verkehr mit einem sehr verdienten ehrwürdigen Pomologen, dem Herrn Oberpfarrer Henzen.

Einen edlen und schönen Apfel, den derselbe gezogen hat, habe ich „Henzens Parmaene“ genannt und in den pomologischen Monatsheften beschrieben und abgebildet. Auf der Ausstellung in Trier erfreuten sich viele Pomologen an dieser lieblichen und sehr guten Frucht.

Es war mir nun vergönnt, im Jahre 1875 bei Gelegenheit des Besuches der Cölner Gartenbauausstellung auch meinen hochgeehrten Freund zu besuchen und ich kann wohl sagen, dass ich nicht leicht einen Obstgarten gesehen habe, der so ungemein viel für einen Pomologen Interessantes darbot, als den unseres Oberpfarrer Henzen.

Nicht nur die prächtigen starken Pyramiden voll der edelsten Früchte, nicht nur die zahlreichen jungen Obstbäume, die er mit eigener Hand gezogen, sondern die herrlichen, reich mit Früchten behängten 20—30jährigen Hochstämme von Aepfeln besonders, welche, obgleich lauter Sämlinge, das schönste und beste Obst trugen, was man finden konnte, mussten meine volle Bewunderung erregen.

Auf meine Bitte erhielt ich eine schöne Sendung dieser Früchte, von denen ich am Schluss dieser biographischen Skizze kurz berichten werde.

Von Freundeshand bekam ich über das Leben des eifrigen Pomologen, Oberpfarrer Henzen folgende Notizen, die ich mir erbat, um den nun 76jährigen und jetzt sein 50jähriges Amtsjubiläum feiernden edlen Mann in weitem Kreise auch bekannt und so beliebt und verehrt zu machen, wie er es in vollem Masse verdiente.

Conrad Heinrich Joseph Henzen wurde zu Wassenberg, einem Landstädtchen im Kreise Heinsberg Reg. Bez. Aachen am 14. April 1801 geboren. Sein Vater, ein tüchtiger Landwirth, wurde zu Anfang der französischen Regierung als Capitain in der französischen mobilen National-Garde gewählt. Bald nachher als Maire von Wassenberg kaufte er 1805 das ehemalige Capuziner-Kloster daselbst, welches er sofort zur Wohnung einrichtete und

bezog. An demselben befand sich ein Garten ca. 2 Morgen gross, ganz in Mauern belegen, welche mit den damaligen bekannten besten Obstsorten aller Art, als Spaliere besetzt waren und ausser diesen viele der edelsten Obstsorten auf Hochstämme enthielt.

Henzens Vater hatte viele Kinder, 13 Söhne und 4 Töchter, wovon in der Zeit noch 12 lebten. Weil damals die Schulen überhaupt mangelhaft waren, fand er sich veranlasst, um seinen vielen Söhnen wie Töchtern eine gute Erziehung zu Theil werden zu lassen, einen Hauslehrer zu sich in Wohnung und Kost zu nehmen, welcher nicht allein geeigneten Gymnasial-Unterricht zu ertheilen, sondern auch die Kinder unter Aufsicht zu nehmen hatte. Von seinen Söhnen, welche alle gut heranwuchsen, waren 7 in preussischen Militärdiensten, 4 Offiziere, wovon noch einer als pensionirter General am Leben ist. Sein Sohn Conrad zeigte schon in seiner Jugend Lust an der Obstkultur und machte sich gerne, wenn der Baumgärtner mit Beschneiden der Spalier-Bäume etc. etc. beschäftigt war, in den freien Stunden bei demselben zu schaffen und war behülflich, um diese Arbeiten zu erlernen. In damaliger Zeit hielt es aber schwer, einen tüchtigen Arbeiter zu finden und ein solcher, der ein Verständniss für die Behandlung der Obstbäume besass, musste oft weit hergeholt werden. Als Henzen zehn Jahre alt geworden und weil der erwähnte Baumschneider kränklich geworden, versuchte er an einigen Spalieren diese Arbeiten, so viel er es vermochte auszuführen. Der kränkelnde Baumschneider kam spät im Frühlinge (die Bäume standen schon im Laube), um das Nothwendigste nachzuholen. Als dieser an einigen Spalieren die Arbeiten ausgeführt fand, fragte er, wer dieses gethan habe? worauf der zehnjährige Knabe die Antwort gab, „das habe ich gethan“. Zu seiner Freude hörte er nun, er habe seine Sache gut gemacht. Die Freistunden, wo er nicht in der Schule sein musste, wurden nun mit grösserer Aufmerksamkeit während einer Woche bei dem Baumschneider im Garten zugebracht und unter Leitung desselben Spalier wie hochgehende Bäume geschnitten. Im darauffolgenden Frühjahre starb der Baumschneider und es wurden von der Zeit an und weil Niemand für diese Arbeiten zu finden war, die Spaliere von dem inzwischen elf Jahre alt gewordenen Knaben ferner mit gutem Erfolge besorgt.

Bald fand H. auch Gelegenheit sich ein Dutzend junge Stämme zu verschaffen und da er vernommen, dass ein kleiner

Gutsbesitzer in der Nähe die Veredelung der Obstbäume verstehe, ersuchte er denselben, ihm in dieser Kunst Anleitung zu ertheilen. Schnell führte er das Spaltpfropfen regelmässig aus. Gelegentlich sah H. zu, wie ein Geistlicher Kirschbäume durch Schäften veredelte, und als dieser ihn fragte, ob er auch so etwas zu erlernen wünsche, war er sofort bereit unter Leitung desselben Versuche zu machen. Sein Erstaunen wuchs als H. sah, dass die Veredelung nicht wie damals allgemein üblich war, mit Lehm, sondern mit Baumwachs, welches aus gelbem Wachs und Harz zusammen geschmolzen, hergestellt wurde.

Solches Baumwachs versuchte er sich auch zu bereiten, fand aber beim ersten Versuch diese Masse erkaltet, zu hart, liess sie von neuem schmelzen und setzte Schweineschmalz hinzu, wodurch sie brauchbar wurde. Auf seine Veredelungskunst war er stolz, um so mehr, da er einen guten Erfolg derselben sah und Baumwachs anzuwenden wusste, was in der damaligen Zeit noch selten war. Sehr erfreute ihn die mit gutem Erfolge fortgesetzte Behandlung der Spalierbäume und Hochstämme und er rühmte gerne den elterlichen Garten, der so schönes und reichliches Obst liefere.

So ist unser vortrefflicher Oberpfarrer Henzen schon in früher Jugend ein recht eifriger und tüchtiger Baumzüchter gewesen. Bei dieser Liebhaberei an pomologischen Beschäftigungen, wodurch er sich auch bei Andern zu seinem Vergnügen belehrend und nützlich erwies, betrieb der junge Henzen seine Vorbereitungs-Studien mit Eifer und begab sich 19 Jahre alt geworden, 1820 zur Universität nach Bonn, wo er katholische Theologie studirte. Von dieser Zeit bis zum Jahre 1826, wo er am 5. April (also vor 50 Jahren) als Priester ordinirt wurde, war er mit seinen theologischen Studien beschäftigt. Als Vikar auf dem Lande angestellt, am 27. Mai 1826 erwachte die Lust zur Pomologie von Neuem. Wo immer Henzen Gelegenheit fand, veredelte er Bäume, allein das Kernobst nun nicht mehr im Spalt, sondern in die Rinde, Steinobst durch Anschäften und Oculiren etc., wozu ihm Ritter's Gartenbuch als Anleitung diente.

Im Jahre 1837 wurde Henzen als Gefangenhaus-Pfarrer nach Aachen berufen, woselbst er mit Erfolg und zur Zufriedenheit der hohen geistlichen und weltlichen Behörden in der Seelsorge arbeitete. Er sehnte sich aber nach dem Landleben und übernahm im No-

vember 1845 eine Pfarrerstelle auf dem Lande, in dem Dorfe Glehn in der Nähe der Bleiberge im Kreise Schleiden Reg. Bez. Aachen.

Mit dem Anfange des Jahres 1846 verschaffte sich Henzen junge Stämme aus dem Walde und Sämlinge, welche zu der Zeit noch mit Mühe zu erhalten waren, und begann mit neuem Eifer seine pomologischen Arbeiten. Jährliche Aussaaten von Obstkernen vermehrten bald die erforderlichen Unterlagen zu Obstveredlungen. Beim Versetzen der Sämlinge veredelte er gerne durch Oculiren und Pfropfen in den Wurzelhals, eine Methode, die er heute noch mit Vorliebe anwendet. Die Edelreiser der besten Aepfelsorten verschaffte er sich aus der damaligen Central-Baumschule in Cöln.

Als Mitglied des Lokal-Landwirthschaftlichen Vereines im Kreise Schleiden brachte er zu einer Generalversammlung, welche von dem Landw. Vereine im October 1860 zu Steinfeld mit Ausstellung von landwirthschaftlichen Producten abgehalten wurde, eine kleine, nette Sammlung von in seinem Garten kultivirten Aepfeln und Pflaumen, welche prämiirt wurde. Durch diese Obstausstellung wurde die Aufmerksamkeit auf den regen Pomologen gelenkt und es beschloss der Landwirthschaftliche Lokal-Verein zur Förderung des Obstbaues zwei Baumschulen im Kreise, eine im Schleidener Thale die andere in der Nähe von Münstereifel zu gründen, welche unter Leitung und Aufsicht Henzens sollten gestellt werden. Dieser Plan kam jedoch nicht zur Ausführung, da Henzen unter dem 19. Januar 1861 nach Elsen im Kreise Grevenbroich im Reg.-Bez. Düsseldorf als Oberpfarrer berufen wurde.

In dieser neuen Stellung fand er auch bald Aufnahme als Mitglied in dem dortigen Kreis-Lokal-Landwirthschaftlichen Verein und bewies sich als ein sehr fleissiges Mitglied desselben. Alljährig hielt er in den landwirthschaftlichen Versammlungen dieses Vereines mehrere Vorträge über Pomologie, über Pflanzung der Obstbäume, Veredelung derselben etc., wozu er, um sich zugleich auch praktisch und klar zu beweisen, Bäumchen, Edelreiser etc. zu den Versammlungen besorgte, an welchen er zeigte, wie veredelt, beschnitten und gepflanzt werden müsse. Bald wurde er durch den Verein als Vorsteher der Sektion für Obst- und Gartenbau gewählt. Die vielen Vorträge, welche er über diese Zweige in den Versammlungen hielt, wurden immer mit der grössten Aufmerksamkeit angehört und fanden allgemeinen Beifall. Mit Genehmigung des Landw. Vereines und wozu dieser die Fonds bewilligte, besorgte er bessere

Garten-Sämereien, welche fast jährlich an die Mitglieder, welche der Versammlung beiwohnten (über 100), zur Vertheilung gebracht wurden. Auch veranstaltete er im Vereine Verloosungen von Apfel- und Birnbäumen, welche aus Baumschulen der Vereinsmitglieder entnommen wurden. So wirkte er nützlich und vortheilhaft für die Hebung des Obst- und Gartenbaues in dortiger Gegend.

Im Jahre 1865 zeigte sich in seiner kleinen Baumschule, welche circa 1500 Stämme zählte, und die er nur aus Liebhaberei an der Obstkultur unterhält, die Blutlaus so stark, dass fast alle Apfelstämme davon ergriffen waren und in seiner Obstwiese blieben nur wenige Stämme davon verschont. Ein Mittel gegen dieses Insekt war ihm nicht bekannt geworden. Gewohnt, vor Winter die Baumschule umgegraben zu sehen, welches im Herbste versäumt war, liess er diese nach der ersten Hälfte des Dezember (es hatte schon gefroren) noch umgraben, und ebenso liess er in der Obstwiese einige alte Apfelbäume aufgraben, die Rasen bei Seite legen, um diese Bäume mit Compost zu düngen. Der Frost stellte sich stärker ein und blieben diese Bäume über Winter so stehen bis zum Frühjahr. Zu seinem Erstaunen fand er im Frühlinge und Sommer in der Baumschule die Blutlaus gänzlich verschwunden, in der Obstwiese war sie selten und wenig zu finden. Nach Henzens Erfahrung ziehen gegen die Winterszeit die Blutläuse dem Boden zu an die Wurzeln, wo man sie auffinden kann und durch das Aufgraben und etwas Blosslegen der Wurzeln werden sie dem Froste ausgesetzt und gehen zu Grunde. An alten Bäumen, wo sich Schlupfwinkel für diese finden, sind sie mit einem Male so nicht zu vertilgen, aber im dritten Jahre fand H. nicht eine mehr vor. Das Aufgraben der Bäume wird seitdem gegen die Blutlaus in dortiger Gegend immer mit dem besten Erfolge angewendet.

In der Umgegend von Grevenbroich fanden sich im Jahre 1870—71 in aussergewöhnlicher Menge die Raupen vor. Jämmerlich entstellt sahen die Bäume durch Raupenfrass aus. Zeitig machte H. den Versuch mit Seifenwasser, welches auf die Raupen gebracht wurde, diese dadurch zu tödten und zwar mit dem besten Erfolge.

Hierzu verwendete er die Seifenbrühe, wozu Schmierseife mit Soda gebraucht wurde, welche nach dem Waschen in der Waschtone zurückblieb. In einen Eimer von dieser Brühe geschüttet, an einer Bohnenstange einen Tüncherquast gebunden, wurde es leicht, bis in die höchsten Spitzen der Obstbäume von dieser Brühe auf

die Raupen zu bringen, welche bald davon getödtet wurden und damit dieses Mittel den Bäumen nicht schädlich werde, geschah das Aufstangen der Seifenbrühe gegen Abend an dunklen, regnerischen Tagen, oder Morgens in der Frühe, wo obnehin die Raupen am leichtesten in Nestern zu erreichen sind. Auf diese Weise hatte er seine Obstbäume vor Raupenfrass so geschützt, dass sich diese vor anderen in der ganzen Umgegend vortheilhaft auszeichneten.

Die Obstausstellung in Trier, welche im September 1874 dort veranstaltet war, beschickte H. mit einer kleinen, aber gewählten netten Sammlung von 50 Aepfelsorten, in seinem Garten gezogen, welche Anerkennung fand und worüber ihm ein Ehren-Diplom ausgefertigt wurde.

Eine besondere Aufmerksamkeit verwendete H. auf seine Apfel-Kern-Sämlinge. Findet er unter diesen solche Bäumchen, welche sich durch Wuchs, Blätter oder Rinde auszeichnen, so wartet er die Früchte ab. So ist es ihm gelungen, gute, neue Sorten zu gewinnen, wovon in diesem Jahre 16 neue, grösstentheils sehr werthvolle, edle Aepfel zur Bestimmung gekommen sind:

Melchers Rambour-Reinette (Sämling Nr. 1) Herrn Notar Melchers zu Ehren benannt;

Kolvenbachs Goldreinette (Sämling Nr. 2) Herrn Pfarrer Kolvenbach zu Ehren;

Dechant Giersbergs Goldreinette (Sämling Nr. 3) zu Ehren des Herrn Dechant Giersberg;

Fürst Salm's Edel-Reinette (Sämling Nr. 4) zu Ehren Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Salm-Dyk;

Neue Orleans-Reinette (Sämling Nr. 5) der Reinette von Orleans in Form, Farbe und Güte sehr ähnlich;

Lucas' Rambour-Reinette (Sämling Nr. 6) vom Erzieher dem Unterzeichneten zu Ehren genannt;

Neue Ananas-Reinette (Sämling Nr. 7) in Form, Farbe und Wuchs der Ananas-Reinette sehr nahestehend;

Henzens Goldpepping (Sämling Nr. 8) ein kleiner, delikater Apfel, in Colorit der Ananas-Reinette, dem Erzieher zu Ehren genannt;

Limperts Goldreinette (Sämling Nr. 9) Herrn Director Limpert zu Ehren;

von Heinsbergs Nonpareil (Sämling Nr. 10) Herrn Landrath von Heinsberg gewidmet;

Henzens gestrickte Reinette (Sämling Nr. 13) dem Erzieher zu Ehren benannt;

Peter Heusgens Goldreinette (Sämling Nr. 14) Herrn Peter Heusgen gewidmet, Baumanns Reinette ähnlich;

Elsener pigeonartige Reinette (Sämling Nr. 15);

Binsfeld's Weinreinette (Sämling Nr. 16) von rein weinartigem Geschmacke, dem Herrn Binsfeld in Fürth zu Ehren benannt.

Die Sämlinge 11 und 12 müssen noch weiter beobachtet werden.

Sämtliche verzeichnete und benannte Apfelsorten reihen sich in Haltbarkeit, Schönheit und Güte unsern besten Aepfeln an und verdienen sämtlich ** oder in den ersten Rang gezählt zu werden.

Wollen wir dem glücklichen Züchter dieser herrlichen Collection von Herzen Glück wünschen und ihm danken, dass er unsere Sortimente mit so vielen edlen, dauerhaften und sehr fruchtbaren neuen Sorten vermehrt hat.

Ueber die einzelnen Sorten, sowie über Henzens Obstgarten werden wir später berichten. Auch stehen noch gar manche Sämlinge in Aussicht.

Wir schliessen diese Biographie mit dem herzlichen Wunsche, dass Gott dem edlen Greise noch eine Reihe von Jahren zum Segen der Pomologie schenken möge.

Eben erfahren wir, dass am 5. April, dem Tag, wo vor 50 Jahren Herr Oberpfarrer Henzen als Geistlicher angestellt wurde, Seine Majestät der deutsche Kaiser denselben mit dem Rothen Adler-Orden 4. Klasse dekorirte.

Am 30. Mai werden die zahlreichen Freunde und die ganze Gemeinde ihrem hochverehrten würdigen Seelenhirten ein recht herzliches Fest bereiten.

Reutlingen, an Linné's Geburtstage, den 24. Mai 1876.

Dr. Ed. Lucas.